



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der Krieg in Nordamerika vom militärischen Standpunkt. 1.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Der Krieg in Nordamerika

vom militärischen Standpunkt.

1.

Es ist die Absicht, in den folgenden Berichten eine Darstellung und Kritik der eigenthümlichen Verhältnisse zu geben, unter welchen die umfangreichsten militärischen Operationen der Neuzeit vor sich gingen. Eine kurze Einleitung über die politische Situation vor dem Kriege erschien unvermeidlich.

Der seit vier Jahren wüthende Kampf, welchen die Südstaaten Nordamerikas gegen ihre übermächtigen Gegner führen und der trotz der gewaltigen Mittel, welche vom Norden ins Feld geführt werden, immer noch nicht zur Entscheidung gelangt ist, liefert den Beweis, daß die Scheidung der Conföderirten aus der Union von den wirklichen Lebensprincipien des Staats unterstützt und also wohl trotz aller Niederlagen von Erfolg gekrönt werden wird. Eine kurze Beleuchtung der politischen Verhältnisse, welche den Streit herbeiführten und heute noch nähren, sowie eine Beschreibung des Kriegsschauplazes und der Elemente der beiderseitigen Streitkräfte, endlich eine Zusammenstellung der stattgehabten kriegerischen Ereignisse werden dies näher darthun.

1) Der politische Gedanke des Krieges.

Schon Washington hat die Befürchtung ausgesprochen, daß die Entwicklung der nordamerikanischen Staaten zu einer Trennung derselben führen könnte und die besten Schriften, welche in den letzten zehn Jahren vor Beginn des Krieges über die Sklavenfrage und die Zustände des Landes herausgegeben wurden, sind der Ansicht, daß mit der vollständigen Besiedelung der Landschaft, die mit dem Ende dieses Jahrhunderts erwartet werden könnte, die localen Interessen überwiegend an Bedeutung gewinnen würden, und daß aus dem großen Complex vier Staatengruppen mit eigener Regierung unter der Gesamtverwaltung oder Vertretung sich bilden müßten. Diese Gruppen würden sein: 1) die Südstaaten, enthaltend die jetzigen Conföderirten; 2) die Oststaaten, umfassend die alten Länder Neu-Englands; 3) die sogenannten West- eigentlich aber Centralstaaten, welche die jetzigen Staaten Ohio, Indiana, Illinois,

Michigan, Wisconsin, Iowa, Minnesota, und auch Missouri in sich begreifen würden und endlich 4) die im Westen am stillen Ocean gelegenen Gebiete, mit dem Hauptstaat Californien.

Die in diesen vier Gruppen vertretenen Interessen: Plantagenwirthschaft, Handel und Industrie mit dem europäischen Markt, freier Ackerbau und endlich Handel und Industrie mit den asiatischen Beziehungen, entsprechen auch Verschiedenheiten der Bevölkerung, indem der Süden vorwiegend romanisch, der Osten englisch und holländisch, die Mitte deutsch und der äußerste Westen aus europäischer, indianischer und asiatischer Bevölkerung gemischt ist. Betrachtet man die Beziehungen, welche zwischen diesen vier Gruppen bestehen, so erhellet, daß die Gebiete am stillen Ocean schon jetzt in allen inneren Verhältnissen von dem Ganzen unabhängig sind und nur durch die Macht des Mutterlandes festgehalten werden, welche die eigene noch in der Entwicklung begriffene Bildung des Staatslebens stützt und fördert. Die Scheidung wird aber unbedingt eintreten, sobald die Union Forderungen an die californischen Lande stellt, welche jene mit jedem Tag weniger nothwendige Hilfe an Werth übertreffen und es ist die Frage, ob der langandauernde Bürgerkrieg nicht diese Anforderungen zu einer lästigen Höhe treibt. — Für die Beurtheilung der heutigen Krisis in Nordamerika kann man jedenfalls diese Lande ganz außer Betracht lassen und sich auf die drei ersten Gruppen beschränken. Für ihre materielle Entwicklung scheinen diese drei Gruppen auf einander angewiesen zu sein, indem die Weststaaten das Getreide für den industriellen Osten und den Baumwolle bauenden Süden liefern, der Süden den Stoff für Handel und Industrie giebt und Handel und Industrie wieder ganz in den Händen des Ostens liegen und dessen Reichthum bilden. Die Basis dieser drei auf einander angewiesenen Hauptbeschäftigungen ist aber doch im Grunde so verschieden, daß die drei Gruppen zu drei getrennten Staaten mit naher politischer Verbindung hinneigen müssen. Der Süden bedarf bis jetzt zur Hervorbringung der Baumwolle der Sklavenarbeit und einer sehr ausgedehnten Bodenfläche, welche Wechsel der Bebauung und Verlassen des ausgezogenen Landes gestattet. Die Sklaverei aber fordert einen Abschluß gegen die Verührung mit einer freien und bewegten Industriebevölkerung und die Behauptung großer Flächen ist unmöglich, wenn der freie Ackerbau sich neben derselben niederläßt, nach festem Besitz drängt und durch seinen Fleiß den Boden zu einer Höhe der Production und des Preises bringt, der jede unfreie Arbeit unmöglich macht. Der Handel des Nordens wieder drängt zu einem Abschluß gegen die in dieser Hinsicht durch Erfahrung, alte Verhältnisse, und billigere Arbeit bevorzugte europäische Schifffahrt, und seine Industrie zu Schutzzöllen und zu einer möglichsten Belebung der Geld- und Creditverhältnisse. Der Süden aber, welcher alle seine Bedürfnisse aus dem Erlös seiner Baumwolle kaufen muß, wünscht freie Schifffahrt und zollfreie

Einfuhr für den Weltmarkt. Der Westen, ebenfalls ohne Industrie, ist auch ein Gegner jeden Schutzzolles und bei der Stabilität seines Landbesizes und aller seiner Verhältnisse ein Feind der Wandelbarkeit des Capitalmarkts.

Der Westen, bewohnt von einer selbst räumlich von einander getrennten unabhängigen Ackerbaubevölkerung, reducirt seine gesammten staatlichen Bedürfnisse auf den einzelnen in seinem Besiz unabhängigen Bürger und hat, da der freie Bauer an und für sich das allerconservativste Wesen ist, seinen Staatseinrichtungen jedes conservative Element genommen, selbst seine Richter einer fast alle Jahr stattfindenden Wahl Aller unterworfen. Der Westen, welcher von Deutschland her den Staat in allen seinen Variationen und Ansprüchen kennt, hat denselben vollständig aller Mittel beraubt, den Bürger zu behelligen und ist eifersüchtig gegen jedes Element, was zur Herrschaft führen könnte. Der Süden aber hat in seinen Plantagenbesizern und Sklavenhaltern eine herrschende Classe und der Norden drängt mit seinen künstlichen Industrieverhältnissen, mit seinen reichen Handelsherren und Landbesizern und mit großen unruhigen Städten zu einer festen Organisation der Staatsgewalt.

Dies waren beim Beginn des Krieges Gegensätze, deren historische Entwicklung ihre Bedeutung für die heutige Krisis darthut. Der Kampf um die Befreiung der nordamerikanischen Colonien von der englischen Herrschaft wurde durchgeführt von den großen Grundbesizern, den selbständigen ansässigen Besizern, den im Kampf mit der Natur und mit den Indianern gekräftigten Colonisten. Diese waren es auch, welche die Regierung des Landes sofort übernahmen und die innere politische Entwicklung förderten, durch welche sich erst ein wirklicher Staat bildete. In den dreizehn Staaten, welche die Union gründeten und die sich heute in Nord und Süd theilen, ergiebt sich folgende Veränderung der Bevölkerung im Laufe der Zeit.

Nord.	(1790)	(1820)	(1860)
New-Hampshire	141,899	244,161	326,073
Massachusetts	378,717	523,287	1,231,066
Rhode Island	69,110	83,059	174,620
Connecticut	238,141	275,202	460,147
New-York	340,120	1,372,812	3,880,735
New-Jersey	184,139	277,575	672,035
Pensylvania	434,373	1,049,458	2,906,115
Delaware	59,096	72,749	112,216
	1,845,595	3,898,303	9,763,007
Süd.	(1790)	(1820)	(1860)
Virginia	748,308	1,065,379	1,596,318
Nord-Carolina	393,751	638,829	992,622

Süd-Carolina	249,073	502,741	703,708
Georgia	182,548	340,987	1,057,286
Maryland	319,728	407,350	687,049
	1,793,408	2,955,286	5,036,983

Maryland ist hier zu den Südstaaten gerechnet, da es, wie bekannt, bei Beginn des Krieges nur durch Gewalt von der Seccession abgehalten worden ist, vermöge seiner Interessen stets mit dem Süden vereint war.

Neben diesen Staaten haben sich in den unten angegebenen Jahren neue Staaten constituirte und hatten im Jahre 1860 folgende Bevölkerung:

Nord 1860.				Süd 1860.			
Constit.:	1820	Maine	682,279	Constit.:	1845	Florida	140,425
"	1791	Vermont	315,098	"	1819	Alabama	964,201
"	1802	Ohio	2,339,502	"	1817	Mississippi	791,305
"	1837	Michigan	749,113	"	1812	Louisiana	708,002
"	1816	Indiana	1,350,428	"	1845	Texas	603,215
"	1818	Illinois	1,711,951	"	1836	Arkansas	435,450
"	1848	Wisconsin	775,881	"	1796	Tennessee	1,109,801
"	1858	Minnesota	173,855	"	1792	Kentucky	1,155,684
"	1846	Iowa	674,948	"	1821	Missouri	1,182,012
			8,773,055				7,057,095

Von den hier bei den Nordlandstaaten genannten gehören die beiden ersten zu den Neu-Englandstaaten, während die übrigen mit 7,776,678 Seelen die Centralstaaten bilden. In den drei zuletzt aufgeführten neuen Südstaaten lebt eine bedeutende Zahl freier Ackerbürger, welche hier eigentlich zu den angrenzenden Nordstaaten gezählt werden müßten. Es sei noch erwähnt, daß mit Californien (379,994 Einw.) und den sogenannten „Territorien“, den Ländereien, welche noch keine eigenen Staaten bilden, sondern ihre Gouverneure vom Präsidenten erhalten (455,946 Einw.) die Vereinigten Staaten 1860 im Ganzen 31 $\frac{1}{2}$ Million Einwohner zählten.

Diese Zahlen ergeben, daß 1790 die Bevölkerung in den beiden Schwerpunkten Nord und Süd der Union ziemlich gleich war, seit 1820 aber, nachdem der Krieg mit England (Friede 1815) in den Nordstaaten, welche bis dahin ihre Waaren aus England bezogen, eine Industrie entwickelt hatte, bereits der Norden ein Uebergewicht enthielt. Dieses Uebergewicht war aber zunächst ohne Bedeutung, da der Kern der nördlichen Bevölkerung in den Principien mit dem Süden übereinstimmend blieb. — Die Regierung blieb in den Händen der größern Grundbesitzer und war nach dem Muster des Mutterlandes eine aristokratische, der sich die reichen Handels- und Fabrikherrn bekanntlich sehr leicht anschließen, selbst unterordnen. — Von jener Zeit an verschiebt sich aber das aristokratische Element, indem Vertreter der Aristokratie anfangen ein

einseitiges und unmoralisches Interesse zu vertreten und die Sklavenfrage auf ihre Fahne schreiben, während sich im Norden große Städte bilden, welche sich zu Centralpunkten der öffentlichen Meinung machen und das demokratische Element zur Geltung bringen, das in der Entwicklung der Weststaaten mit ihrer freien Ackerbau treibenden Bevölkerung eine Stütze und eigene Vertreter und in dem jetzigen Präsidenten die Regierung bekommt. 1) Die vorstehend als Aristokraten bezeichneten Bürger der conföderirten Staaten entbehren zwar viele Eigenschaften, welche in Europa zu solchem Namen berechtigen, wie z. B. Titel, alter Familienbesitz und hohe Bildung. Die Bezeichnung hat aber jede Berechtigung, wenn man die Verschiedenheit des Bodens, auf welchen diese nordamerikanische Aristokratie gepflanzt ist, in Betracht zieht. Es fehlen überhaupt Stände, Alter des Staats und alte historische Traditionen. Die Sklavenhalter haben das mit unsrer Aristokratie gemein, daß sie geborne Theilnehmer an der Staatsgewalt sind und einen von der Wandelbarkeit des Geldmarkts unabhängigen Besitz haben, ferner daß dieser Besitz sie reichlich nährt, ohne daß sie gezwungen sind, ihn zum Gegenstand ihrer ausschließlichen Arbeit zu machen und daß sie endlich die Regierung des Staates für ihren eigentlichen Beruf ansehen. — Dieser Aristokratie fiel die Regierung ganz naturgemäß zu, da das Mutterland England gleiche Verhältnisse bot und da gerade die Wählbarkeit aller Aemter und der in kurzen Zeiträumen stets eintretende Wechsel aller Beamten nur dann mit einem gesunden Staatsleben verträglich ist, wenn die Regierungskunst Gemeingut gewisser Familien ist und sich die Wahl der Leiter auf diese beschränkt. Alle zu einer historischen Blüthe gediehenen Republiken zeigen uns deshalb auch gleiche Verhältnisse der Herrschaft einer Aristokratie, einer Herrschaft, die so lange unbestritten blieb, als die Aristokraten ihre Ziele nur in den Interessen des Staates, nicht in ihren eignen Standesinteressen suchten.

Nirgends mehr als in dem freien Amerika war man geneigt, den Staat denen zu überlassen, welche an den Arbeiten dafür besonderes Vergnügen fanden; nirgends leichter als in Amerika mußte es einer Classe unabhängiger Menschen werden, die Regierung zu ergreifen, weil man hier die Dinge nur nach ihrem Geldeswerth schätzt und wenige Beschäftigungen im Verhältniß so geringe Erträge liefern als das Regieren. So hat z. B. der Präsident der Republik ein jährliches Einkommen von 25,000 Dollars, seine Minister von 8000 Dollars, der Gouverneur oder Präsident des Staates Newyork gar nur 4000 Dollars u. s. w., ein Einkommen, das bei den dortigen Preisen und in diesen Stellen nicht von den täglichen Nahrungsorgen befreit und das in seiner ganzen Geringsfügigkeit erscheint, wenn man erwägt, daß den nordamerikanischen Freistaaten factisch jeder gemeine Soldat jährlich 1000 Dollars kostet. So hat denn bis zur Wahl Vincolns der Süden mit seinen Parteigenossen im Norden fast unausgesetzt den Präsidentenstuhl inne gehabt und haben Sklavenhalter,

obgleich nur eine ganz geringe Minderzahl der Bevölkerung einnehmend, (circa 300,000 Seelen) in folgendem Verhältniß seit Gründung der Republik 1789 sich an Besetzung der ersten Stellen des Landes betheiligte. Von 16 Präsidenten waren 11, von 28 Oberbundesrichtern 17, von 77 Präsidenten des Senats 61, von 33 Sprechern des Hauses 21 und von 134 amerikanischen Gesandten im Auslande 80 Sklavenhalter. — Und noch lange und mit jedem Jahre, wo sich das Land mehr entwickelt und das Regieren schwieriger geworden wäre, hätten die aristokratischen Elemente des Südens das Heft fester in die Hand bekommen, wenn sie nicht ihr persönliches Interesse über das des Staates gesetzt und die Ausbreitung der Sklaverei zu einer Aufgabe ihrer Regierung gemacht hätten. Bei der Constituirung der nordamerikanischen Freistaaten zählten die Negerflaven des Landes 698,000 Seelen und waren über das ganze Land verbreitet. Seit jener Zeit ist ihre Zahl in jedem Decennium um etwa 28 Procent gewachsen, so daß sie 1860 3,952,000 Seelen ausmachten, und die ganze Sklavenbevölkerung hat sich im Süden concentrirt. Die Vermehrung hat stattgehabt theils durch Einfuhr, theils durch Erwerbung von Sklavenstaaten wie Florida und Louisiana und endlich durch Züchtung von Sklaven in den angrenzenden nördlichen Staaten, wo die Plantagenarbeit sie nicht consumirte. Bis in das erste Decennium dieses Jahrhunderts folgte die Union dem in Europa rege gewordenen Sterben, die Sklaverei zu beschränken; die nördlichen Staaten unterdrückten sie bei sich ganz und 1807 verbot der Congreß allen überseeischen Sklavenhandel. Seitdem aber wurde die Sklaverei, je mehr sie in den europäischen Colonien unterlag, um so vortheilhafter und gewinnreicher für die Lande, welche sie behielten.

Der Baumwollenbau, der sich um das Jahr 1820 in jenen Staaten ausbildete, erhöhte einerseits den Gewinn der Sklavenarbeit und vermehrte andererseits den Einfluß der Sklavenhalter. Der Gewinn stieg derart, daß ein männlicher Sklave, bei einem Kostenpreis von durchschnittlich 1000 Dollars, dem Besitzer durch Verleihen allein einen jährlichen Reingewinn von 250 Dollars abwarf und der Leihher dabei mindestens ebensoviel in der Plantage verdiente. Der Einfluß des Baumwollenbaues aber wuchs mit der Ausdehnung dieser Cultur. Im Jahre 1820 betrug die Ausfuhr der Baumwolle 300,000 Ballen und stieg bis zum Jahre 1860 auf 5 Millionen Ballen in einem Werthe von 200 Millionen Dollars. Die nordamerikanischen Sklavenhalter producirten $\frac{3}{4}$ des Baumwollenbedarfs der ganzen Welt und überließen den Vertrieb desselben ganz ihren nordstaatlichen Brüdern, den Handelsherren. Dadurch wurden diese mit dem Sklaveninteresse des Südens verbunden. Grund und Boden war hinreichend vorhanden, um die Cultur auszudehnen, es bedurfte nur der Arbeitskräfte, es bedurfte also der immer größern Ausdehnung und Consolidation der Sklaverei. Diesem Ziele wandten die Sklavenhalter die ganze in ihren Händen befindliche

Gewalt der Unionsregierung zu und beschworen dadurch eine Opposition herauf, die um so lebhafter und leidenschaftlicher war, als sie aus social und national ganz entgegengesetzten Schichten erstand. Die europäische Auswanderung hat sich mit Macht über die nordamerikanischen Staaten ergossen und zunächst die Bevölkerung der nächsten Küsten, der Neu-England-Staaten verdichtet. Dadurch wurden die alten Landbesitzer dieser Landschaften nicht nur zu reichen Leuten, zu einer freien und aristokratischen Classe, sondern auch die alten Städte hoben sich, entwickelten eine Industrie und machten sich zu Vertretern der Cultur und der Ansichten Europas. Beide traten mehr und mehr in Gegensatz mit der Herrschaft und den Bestrebungen der Sklavenhalter. Dieser Gegensatz wurde am meisten empfunden von denjenigen Männern, welche, durch die Bewegungen des Jahres 1848 aus Europa vertrieben, in Amerika ideale Zustände suchten, aber nur „naturwüchsige“ fanden.

Während in den politischen Bestrebungen und Ansichten Europas die Gesetzgebung des Staates von je das Schlachtfeld der gegenseitigen Ansichten bildet, war einem großen Theil der Amerikaner bis in die ersten Decennien dieses Jahrhunderts die Technik der Regierung eine gleichgiltige Sache und nur das Individuum und seine Interessen der Zweck seiner Partekämpfe. Die Regierung der Staaten, die ganze Verwaltung mit ihren nothwendigsten Apparaten, wie z. B. die Post, die Polizei, die Gerechtigkeitspflege, wechselten bis 1861 fast alljährlich in ihrem gesammten, selbst dem untergeordnetsten Personal, so daß niemand mit den Geschäften vertraut wurde, sondern in jedem einzelnen Falle die zufällige persönliche Ansicht die Maschine regelte. Das ganze Beamtenthum war infolge dessen gering geachtet, schlecht bezahlt und mit Ausnahme einzelner nutzbringender Stellen nur von untergeordneten Persönlichkeiten angestrebt. Solche Verhältnisse konnten sich nur so lange erhalten, als das staatliche Zusammenleben doch räumlich noch sehr geschieden war, als dem Einzelnen die Existenz ohne enges Zusammenstoßen mit Andern leicht wurde und als das Gemeinleben noch so klein war, daß bei schreiendem Unrecht oder Mißstand das Individuum sofort den Staat corrigiren konnte. Mit dem Anwachsen der Bevölkerung aber, mit voller Occupation des gesammten Grund und Bodens, mit den künstlichen Besitzverhältnissen einer entwickelten Industrie und mit dem Anhäufen müßiger, von der Gemeinschaft abhängiger Menschen in großen Städten mußte die rohe Staatsmaschine anfangen den Dienst zu versagen. Das that sie denn auch gründlich. Newyork hat seit dem Jahre 1848 seine Bevölkerung von 4 auf 800,000 Menschen gebracht und sattfam die Welt mit Berichten ihrer Excesse u. s. w. gefüllt. Die Folge davon war, daß in dem Norden das Bedürfniß wach wurde, eine feste Staatsgewalt zu gründen und daß andererseits der Yankee in Gegensatz zu dem störenden Element der Einwanderung trat. — Beide Richtungen gewannen Form, einmal in der Bildung der jetzt herrschen-

den Partei der Republikaner und dann in der inzwischen wieder untergegangenen Partei der Knownothings. Das rasche Verschwinden der letzteren Partei ist natürlich, da sie im Gegensatz zu der für die Entwicklung Amerikas noch notwendigen Einwanderung stand und da ihr Streben erst dann erfolgreich sein kann, wenn die Bildung einer festen Staatsgewalt vorhergegangen ist.

Dieser große Proceß wird aber jetzt im Kriege, welcher eine Concentration der Staatskräfte fordert, eingeleitet; der Kampf der Einheimischen gegen die Fremden wird dann folgen. Die Richtigkeit dieser Folgerung wird bestätigt durch sämtliche Berichte über die dortigen Zustände und Kämpfe. Der Yankee spricht offen aus, daß die Regierung gekräftigt, der Einwanderer nicht mehr sofort freier Staatsbürger werden darf. Am schärfsten äußert sich der Haß des Yankee gegen den Deutschen. Freuen wir uns dessen, es ist der Beweis, daß die Genossenschaft der Deutschen endlich anfängt, eine nationale Macht zu werden, während der Deutsche bis dahin ein überall leicht einzuschachtelndes Individuum war.

Das Parteileben der Staaten hat Kapp in seiner Geschichte der Sklaverei wigig so charakterisirt: „Bis zum Jahr 1820 regierten Ideen ohne Baumwolle, seit jener Zeit aber die Baumwolle ohne Ideen.“ Letztere aus Europa wieder eingeführt, vertreiben am Ende wieder jene.

Nach dem Befreiungskampf bildeten Föderalisten und Antiföderalisten die Gegensätze, solche, welche Anhänger des englischen Staatslebens waren und solche, welche die Rechte des Individuums in den Vordergrund stellten. Letztere siegten und das Interesse des Einzelnen und des Einzelstaates übernahm unter verschiedenen Parteinamen die Leitung. Da die Baumwolle nach und nach das größte Interesse wurde, trat sie an die Spitze des Staats. Die Partei führte den Namen der Demokraten, ihnen gegenüber standen die Whigs mit andern persönlichen Interessen, wie die Bankfrage, der Schutzzoll u. dgl. Zwischen Whigs und Demokraten drängten sich dann die Knownothings mit der einseitigen Opposition gegen die Einwanderer, fanden aber keinen Boden und verschwanden mit dem Auftreten der Republikaner, die sich an die Opposition gegen die Sklavenhalter angeschlossen, die liberalen Ideen Europas repräsentirten, das Staatsinteresse der Föderalisten ausnahmen, sich in den großen Städten des Nordens bildeten und rasch an Ausdehnung und Macht gewannen. Bei der Präsidentenwahl 1852 zeigten sich die Republikaner zum ersten Male, 1856 waren sie schon eine Macht, 1860 gewannen sie den Sieg. In den Nordstaaten stützte sich die Partei vor allem auf die eingewanderte, ärmere Bevölkerung; diese letztere betheiligte sich in einem Maße an der Wahl, wie es bisher noch nie vorgekommen war; den Sieg aber errang die Partei durch den fast einstimmigen Beitritt der Weststaaten zu ihr.

Diese Staaten mit ihrer überwiegend deutschen Bevölkerung sind es, welche

die Machtverhältnisse in den Vereinigten Staaten dadurch verschoben haben, indem sie der Balance zwischen Nord und Süd ein freies Gewicht hinzufügten.

Im Jahr 1800 existirte der Westen noch nicht, im folgenden Decennium hat er bei dem Wahlcensus 1 Stimme (Ohio), 1820 hat er bereits 8 Stimmen, 1830 aber 32, 1840 schon 52, 1850 57 gewonnen und wird 1860 mit 73 Stimmen oder mit 32 Procent der ganzen Vertretung berechnet. Genau ebensoviel hat der Süden; den eigentlichen Nordstaaten gehören 36 Procent an. — Die Wahlschlacht 1860 wurde ausgefochten in diesen 36 Procent des Nordens und zwar durch die Abstimmungen in den Hauptorten; West und Süd standen sich in gleicher Zahl ziemlich einstimmig gegenüber. Dieser Gegensatz zwischen West und Süd hatte sich im letzten Decennium durchaus feindlich entwickelt, indem beide in dem Bedürfniß, gegen Westen ihre Gewalt auszudehnen und neues Land zu cultiviren, sich am Mississippi begegneten und in Kansas sogar zu blutigen Schlachten kamen. Hierbei blieben die freien Arbeiter des Westens mit vorwiegend deutschem Element überall Sieger und dieser Sieg war so vollständig, daß bei der Verührung der Sklaverei und der freien Arbeit die erstere überall zurückzuckte und den Sklavenhaltern sich die Ueberzeugung aufdrängte, daß sie hier nicht nur die Herrschaft verloren hatten, sondern daß sie sich gegen jene Freiheit scharf abgrenzen mußten, wenn sie die Sklaverei bei sich aufrecht erhalten wollten.

Diese Ueberzeugung führte zur Loslösung der Südstaaten. Als sie 1860 bei der Präsidentenwahl die Herrschaft unwiederbringlich verloren sahen und ihnen nunmehr die Mittel der Regierung fehlten, um sich vor jenen Einflüssen der Freiheit zu schützen, mußten sie eigene Barrièren gegen diese ziehen. Der fernere Zusammenhang zwischen Süd und West bedrohte die Existenz der Sklaverei und deshalb kam es zum Kriege. — Die Erhaltung der Sklaverei, nicht deren Unterdrückung war Zweck des Krieges, nicht die Nordstaaten sind es, welche die Feindseligkeiten eröffneten, sondern der Süden, nicht der Norden, sondern der Westen ist es, der den Krieg führt und die Früchte desselben ernten wird. — Der Süden hatte den Krieg schon Jahre vorher vorbereitet, schuf sofort eine Armee und rückte gerüstet gegen den Norden vor. Die neue Regierung Lincoln's war zusammengesetzt aus Neu-Englands Elementen und fühlte durchaus keinen Widerwillen gegen den Süden, nur mit Widerstreben rüstete sie sich und die Gegensätze am Mississippi waren schon blutig aneinander gerathen, ehe man in Washington mit sich einig war, was man wollte. So hat — im Ganzen betrachtet — der Westen den Krieg veranlaßt, hat ihn angefangen und durchgeführt, während der Norden nur die Entschiedenheit des Westens duldet und ihm halb widerwillig in den leitenden Principien sowohl, als auch in den kriegerischen Handlungen folgte. Der ganze bisherige Verlauf des Krieges trägt den Stempel seines Ursprungs: entschiedenes Handeln und große

Entscheidungen im Westen, Abwarten und Stillstand im Osten. Und wenn man Unsicheres wagen und die Zukunft voraussagen will, so darf man behaupten, daß der Westen sich zu einem freien Staate consolidiren und den freien Ausfluß des Mississippi gewinnen, während der Norden nach englischem, der Süden nach französischem Muster festere Staatsformen sich aneignen wird.

Julius Fröbels Theorie der Politik.

Fröbel, Theorie der Politik als Ergebnis einer erneuten Prüfung demokratischer Lehrmeinungen. 2 Bände. Wien. Band 1, 1861, Band 2, 1864.

Der erste im Jahre 1861 erschienene Theil des vorliegenden Werkes, der „die Forderungen der Gerechtigkeit und Freiheit im Staate“ behandelt, ist bereits so bekannt, daß es nicht nöthig erscheint, nochmals ausführlich über ihn zu berichten. Diesem ersten Theile ist das Verdienst nicht abzusprechen, daß er, wenn auch durch die consequente Anwendung des Zweckbegriffes auf den Staat wesentliche neue Ergebnisse nicht herbeigeführt sind, doch mit dazu beigetragen hat, manche unklare Begriffe schärfer zu bestimmen, manche irrige Auffassung zu berichtigen. Ein neues Princip der Staatswissenschaften, eine Umgestaltung des constitutionellen Systems ist aus ihm nicht hervorgegangen; die könnte nach unserer Ueberzeugung nur aus dem eingehenden Studium der Verhältnisse, wie sie sich in den einzelnen Verfassungsstaaten gestaltet haben, sich ergeben. Eine Schematisirung, wie sie der Herr Verfasser mit Vorliebe in Anwendung bringt, wirkt nur in sofern fördernd, als sie anregt und geläufige und festgewurzelte, oft aber mit Einseitigkeiten und Unklarheiten behaftete Begriffe in Fluß bringt; neue Grundlagen der Staatswissenschaften werden dadurch nicht geschaffen.

Häufig verfällt übrigens der Verfasser, während er eine Einseitigkeit bekämpft, in eine andere. Wir verweisen zum Belege für diese Behauptung auf das Schema für die Organisation des Staates in seiner gedankenmäßigen Vollendung. (S. 201 f.) Dies Schema enthält die Organe des Staates, wie sie in jedem Verfassungsstaate vorkommen. Das Neue daran ist besonders die Anordnung nach den Staatsschichten der hohen und niedern Politik. Wenn in dieser Anordnung die Zweige der Gesetzgebung, Oberhaus und Unterhaus,